Krakauer Zeitung.

Nr. 207. Dinstag, den 10. September 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

V. Jahrgang.

Krakau, 10. September.

Das „Giornale di Roma" (vom 7. d.) erklärt in seinem officiellen Theile jene Stellen in Ricasoli's Note, welche sich auf Rom beziehen, für verleumderisch. Es sei unverträglich mit der Würde des Heiligen Stuhles darauf zu antworten, um die Unrichtigkeiten derselben zu bezweifeln. Die päpstliche Regierung appellirt an die Vertreter der fremden Mächte in Rom und an die Loyalität der französischen Armee, um die Unrichtigkeit der in der Note Ricasoli's enthaltenen Anschuldigungen zu constatiren.

Wie aus Rom vom 8. d. über Paris gemeldet wird, hat General Goyon befohlen, jeden Versuch einer Invasion der Piemontesen auf die von den französischen Truppen besetzten Orte mit Gewalt zurückzuweisen.

Nach Berichten aus Paris wäre die dortige preußische Gesandtschaft bezüglich der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit L. Napoleon noch ganz im Ungewissen und selbst das Zustandekommen derselben bezweifelt. Auffallend bleibt die Animosität der bonapartistischen Presse gegen Preußen, die ihren Höhenpunkt wohl in einer Diatribe erreicht, welche sich ein sonst gut unterrichteter Correspondent des Genfer Journals gegen die Person des Königs von Preußen erlaubt. Diesem Correspondenten zufolge leidet der König Wilhelm schon seit längerer Zeit an einer Gehirn-Affection, die immer erschrecklichere Dimensionen annehme und jede Hoffnung auf Besserung zerstöre. Das Gehässige dieser Erfindung des Correspondenten des Genfer Blattes tritt in ihrer ganzen Schärfe an den Folgesätzen des bezüglichen Artikels hervor. Es heißt nämlich weiter: Bei der vollständigen Nullität des preußischen Thronerben müsse daher die nationale Partei in Deutschland ihre Hoffnungen auf den Herzog von Koburg richten. Die bonapartistischen Federn scheinen überhaupt das mot d'ordre erhalten zu haben, den Herzog von Koburg auf Kosten des Königs von Preußen herauszustreichen, und jenen als den eigentlichen Heros der national-vereinlichen Bewegung darzustellen. Die officiösen Berliner Federn rächen sich angesichts dieser Diatriben damit, daß sie den Kaiser der Franzosen „auf Grund verläßlicher Mittheilungen" einfach für toll erklären und seinen Tod in die allernächste Aussicht stellen.

Die Pariser Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Krisis des italienischen Ministeriums. Die Patrie erklärt in einem zuverlässig vom auswärtigen Amte inspirirten Artikel, Ricasoli habe seine Verletzung vom Aeußern ins Innere selbst verschuldet durch den Druck und Zwang, welchen er in der römischen Frage auf das Tuilerien-Cabinet auszuüben gesucht. Sie legt dieser Versetzung eine europäische Wichtigkeit bei. Demselben Blatte zufolge ist Hr. v. Lavalette mit dem Papste aus der Zeit befreundet, wo er ihn als Missionär in Amerika angetroffen hatte. Er soll den Papst dahin bringen, daß er im Falle der Räumung Roms darauf verzichtet, den Schutz der katholischen Mächte anzurufen, hingegen das ihm von Frankreich angebotene Arrangement vertrauensvoll annimmt. Welcher Art die Lösung der römischen Angelegenheit sein wird, welche die officiösen Organe der französischen Regierung in Aussicht stellen, darüber fehlen bis zur Stunde alle Andeutungen. Es heißt zwar, Napoleon III. sei neuerdings wieder auf den früher schon mehrfach besprochenen Vorschlag zurückgekommen, daß zum Schutze des Papstes in seiner Nähe, zu Civita-Vecchia, eine französische Besatzung bleiben solle, während die Italiener Rom und somit auch den Quirinal besetzen würden. Wie dem auch sei, wird Herr von Ricasoli das Arrangement auf die Lösung nicht als Minister erleben. Er hat, schreibt ein Pariser Corr. der „AAZ." gute Gründe auszustreuen: er werde zurücktreten, wenn die Lösung nicht bis October eintritt. Ich kann Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß Herr von Benedetti ihm den October als letzten Ausziehtermin festgesetzt hat, und daß bis dahin das Cabinet des Königs Victor Emanuel gesäubert sein muß. Il faut que le ministère italien soit nettoyé jusqu'au 1 Octobre. So lautet die Parole.

Das Mißtrauen und der Widerwille des russischen Hofes gegen die Politik an der Seine, die Spannung zwischen St. Petersburg und Paris sind, wie man der „A. A. Z." aus unterrichteter Quelle schreibt, so weit gediehen, daß jedes Einverständniß zwischen Frankreich und Rußland auf irgend einem Punkte der Türkei und in irgend einem Detail der orientalischen Frage geradezu unmöglich ist, daher auch das französische Interesse an den Agitationen in den türkischen Provinzen bedeutend abnimmt.

Die officiösen Blätter „Pays" und „Patrie" bezeichnen die Angabe der „Independance belge," daß die Rückkehr der Königin Marie Christine nach Spanien eine Wiederannäherung zwischen Frankreich und Spanien herbeiführen werde, als durchaus ungegründet; die Beziehungen zwischen beiden Mächten seien bisher stets ausgezeichnet gewesen.

Zwischen Spanien und Frankreich, schreibt man der „K. Z." aus Brüssel, sind, im Widerspruche mit den Behauptungen officiöser Pariser Blätter, die Beziehungen nicht das, als was man sie darstellen möchte. Die Königin bewahrt ihre Haltung und wenn, wie man bereits hier wissen will, die Zusammenkunft Ihrer katholischen Majestät mit dem Kaiser der Franzosen unterbleibt, so ist der Grund lediglich in einer Ablehnung Seitens der Königin Isabella zu suchen.

Die Turiner Journale theilen mit, es gehe das Gerücht von der Verlobung einer Prinzessin von Savoyen mit einem Infanten von Portugal.

Die Italiener in Lissabon hatten den Wunsch zu erkennen gegeben, zu Ehren des Grafen Cavour einen Trauergottesdienst zu veranstalten. Aber der päpstliche Nuntius trat dazwischen und der Patriarch von Lissabon versagte die Erlaubniß zu einer solchen Feier.

Der schweizerische Bundesrath hat in Turin in Bezug auf die Regulirung des Lago maggiore seine schon früher gemachten Vorschläge erneuert. Das beabsichtigte Werk ist zwar ein schwieriges, würde aber doch, wenn es von beiden Regierungen gemeinsam in die Hand genommen werden wird, zur glücklichen Lösung gelangen.

Bei dem Jahresfesteessen der Messerschmiedzunft in Sheffield am 5. d. M. hat Mr. Roebuck abermals das Wort ergriffen, um über Oesterreich zu sprechen und seine wiederholt geäußerten Sympathien für den Kaiserstaat zu rechtfertigen.

In der nächsten Sitzung des Herrenhauses, welche am Mittwoch oder Donnerstag statthaben soll, wird das Immunitätsgesetz und die erste Lesung des Gesetzes über Vergleichsverfahren auf die Tagesordnung kommen.

Im Abgeordnetenhaus steht auf der Tagesordnung zunächst das Gemeindegesetz. Nach der „Ostd. Post" hat die Regierungsvorlage im Comité des Reichsrathes beträchtliche Modifikationen im liberalen Sinne erfahren, insbesondere was die Ausdehnung des Wirkungskreises der Gemeinden und ihrer Organe betrifft.

Bezüglich Ungarns schreibt die „Ostd. Post", werden von verschiedenen Seiten für eine nahe Zukunft versöhnliche Maßregeln in Aussicht gestellt. Nachdem durch die Auflösung des ungarischen Landtages die Unnahbarkeit der königlichen Autorität und Würde gewahrt worden, solle nunmehr thatsächlich dargethan werden, daß die Krone dem Volke der Magyaren ihre Huld nicht entziehe. Wahrscheinlicher Weise handelt es sich um Vorbereitungen zur Einberufung eines neuen Landtages. Es ist auch viel die Rede von einem Vermittelungsprojekte, das angeblich vom Fürsten-Primas nach Wien überbracht worden sein und auf dem status quo der ungarischen Verfassungsverhältnisse von 1847 basirt sein soll. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß Alles, was gegenwärtig in Bezug auf Ungarn berathen und beschlossen wird, aus der vollsten Uebereinstimmung der ungarischen Hofkanzlei und des Staatsministeriums hervorgeht. Was von Differenzen, die zwischen dem Ritter v. Schmerling und dem Grafen Forgach obwalten sollen, erzählt worden, gehört in das Gebiet der Erfindungen.

Dagegen herrschten wesentliche Meinungsverschiedenheiten bisher in Betreff der siebenbürgischen Angelegenheit. Der Hofkanzler Baron Kemenyi wollte eine Zusammensetzung des siebenbürgischen Landtages sicherstellen, welche in der Frage der Union Siebenbürgens mit Ungarn eine magyarenfreundliche Majorität in Aussicht stellte. Der Staatsminister dagegen war bemüht, die zurückgesetzte Nationalität der Rumänen der Vortheile der von Sr. Majestät dem Kaiser proklamirten Gleichberechtigung theilhaftig werden zu lassen und dadurch der sächsischen Nation in Siebenbürgen eine Stütze gegen das Uebergewicht der Magyaren und Szekler zu schaffen. Dem Vernehmen nach ist, nachdem Staatsministerium und siebenbürgische Hofkanzlei sich über ein mezzo termine geeinigt, die Einberufung des siebenbürgischen Landtages nunmehr entschieden. Der Landtag, heißt es, werde altem Brauche gemäß nach Klausenburg und nicht nach Hermannstadt berufen werden. Zu den wichtigen Fragen, die demselben, falls nicht etwa die ultramagyarische Partei sein Zustandekommen hintertreibt, unterbreitet werden sollen, gehört die Unionsangelegenheit und die Beschickung des Reichsrathes. Die wiederholt auftauchende Nachricht, der kroatisch-slavonische Landtag werde aufgelöst werden, scheint sich nicht zu bestätigen; dagegen hört man auch nichts mehr von einer zweiten Aufforderung, die an ihn gerichtet werden solle, den Reichsrath zu beschicken; wahrscheinlich hat die Regierung ihren Entschluß in dieser Beziehung auf die Zeit nach der Erledigung der siebenbürgischen Angelegenheit vertagt.

Mit Bezug auf eine Stelle in dem incriminirten Artikel Kostecki's, der Galizien lieber verödet, wie die kirgisischen Steppen, als zum Theil, so wie im Großherzogthum Posen, von einer nichtslavischen Bevölkerung bewohnt sehen möchte, citiren wir den Leitartikel der „Pest-Ofner Ztg." vom 8. d. der dem Schlagwort „Germanisirung" entgegentritt, gegen welches die Nationalitäten in Oesterreich Front machen. Bezüglich Ungarns macht sie folgende Bemerkungen: Was die Germanisirung speziell in Ungarn betrifft, so wurde hier eigentlich seit des heiligen Stephans Zeiten, ja vielleicht noch hundert Jahre früher, immer germanisirt und hat diese Germanisirung nicht nur keine Nationalität beeinträchtigt, sondern alle gepflegt, indem sie alle civilisirte. Daß sie keine Nationalität beeinträchtigte, liegt allen tausendfältigen in letzter Zeit besonders laut gewordenen Klagen zum Trotz offen am Tage, denn — wie zu Arpad's Zeiten — leben sie noch heute alle, und zwar an den topographischen Stätten ihrer Urahnen selbst, und freuen sich noch heute der tausendjährigen Trachten, der Sitten, Gebräuche und Sprachen derselben, welche längst verschwunden sein müßten, wenn die Germanisirung erobernd, ätzend, und zersetzend, wie die Gräcisirung oder Romanisirung seiner Zeit in ihren Bereichen, aufgetreten wäre. Daß sie dennoch alle civilisirte, kann noch weniger bezweifelt werden, da alle civilisatorischen Einrichtungen derselben heute bereits ohne Ausnahme germanischen Ursprungs sind, ja selbst heute noch die „vermeintlichen Sendlinge" derselben nur — Civilisatoren gescholten werden. Das gesteigerte Selbstgefühl der heute so rührig auftretenden Nationalitäten wäre an und für sich nur als ein erfreuliches Zeichen herangereifter unter allen Nationalitäten verbreiteter Bildung zu begrüßen: müßte man nicht bedauern, daß dieser Umschwung zu einer Zeit der politischen Aufregung stattgefunden, wo Intriguen, Verhältnisse und Leidenschaft — Besorgnisse, Eifersucht und Feindseligkeit erwecken, welche allen civilisatorischen Fortschritten hemmend in den Weg zu treten beginnen. Dieser bedauerliche Mißstand darf nicht der uralten friedfertigen Germanisirung in die Schuhe geschoben werden, und dieser Verwechslung, diesem Irrthum zu begegnen, glaubten wir ein Wort wagen und fragen zu dürfen: warum man nun auf einmal diesen — Germanisirung genannten — civilisatorischen Prozeß einen dem bisher ausgeübten geradezu entgegengesetzten und um jeden Preis zu vernichtenden Einfluß zuzuschreiben sich gedrungen fühle? Wenn die Germanisirung seit so vielen Jahrhunderten rohen Volkerstämmen nicht gefährlich war, was hätten von ihr die heutigen, durch sie zumeist gebildeten Völker zu befürchten? Wenn nur das ungehinderte Walten dieses Einflasses die Ent-

---

Feuilleton.

Das Osterfest bei den Russen.

[Aus Ch. Dickens' „All The Year Round."]
(Schluß.)

Der Staub führt Augenübel und andere Krankheiten in Menge herbei. Vor allem aber machen uns die traurigen Folgen des Mangels an Motion viel zu schaffen. Wir sind nervös, hypochonder, mit Kopfweh und Leberleiden behaftet. Spät zur Nachtzeit trinken wir Thee und andere derartige aufregende Getränke. Unsere Spaziergange sind eigentlich nur ein sich Wälzen im Staube zu nennen, und die Reitkunst ist bei uns nicht eben sehr en vogue. Leute, die in andern Ländern eigentlich nie von den Beinen kommen, bedienen sich bei uns der Droschky oder anderer Fuhrwerke, wie da sind Schreiber, Lehrlinge, Ladendiener, Diener ꝛc. Der Koch fährt in einer Droschky zu Markt, und da in einer solchen nur eine Person zur Zeit bequem Platz findet, so folgt sein Küchenjunge natürlich in einer anderen, während ein Pavosky zum Transport der Victualien den Nachzug bildet. Wahrlich ein sauberer Anblick! fünf Mann, drei Wagen und sechs Pferde sich auf eine halbe Meile in feierlicher Procession fortbewegen zu sehen um ein Stück Rindfleisch zu erstehen, Koch, Küchenjunge, drei Kutscher, zwei Droschky und 1 Pavosky — wohl berechnet die Fortschritte in der Cultur zu fördern! Ließen die Handelsleute es sich angelegen sein bei ihren Kunden die Runde zu machen um deren Anfträge entgegen zu nehmen, die Thiere zu mästen anstatt Gerippe zu schlachten, todtes Geflügel anstatt lebendes zu verkaufen, feste Preise, Gewicht und Maß zu führen, um auf diese Weise den Unterschleifen der Köche und Unterhändler Einhalt zu thun, so würden sie zweifelsohne rasch ihr Glück machen, doch das wird nicht erwogen. Alle Einkäufe müssen nun einmal durch Bevollmächtige und Agenten bewerkstelligt werden, und das unbedeutendste derartige Unternehmen erheischt Droschky sowohl wie Accidentien.

Nicht die Hälfte der Summen, welche in einem einzigen Jahre von Leuten, die der drohenden Gefahren und ihrer beschränkten Mittel wegen hundertmal lieber zu Fuß gingen, für Droschkyfahrten angelegt werden, wäre zur Beflasterung einer Stadt mittlerer Größe erforderlich, wo hingegen die Kosten für die der unsrigen unberechenbar sein dürften. Wie bei fast allen russischen Städten steht ihr Umfang in durchaus gar keinem Verhältniß zu ihrer Bevölkerung. Unsere Straßen geben denen Berlins an Länge und Breite nichts nach. In unseren Hauptpassagen sieht man Paläste zu dem Werth von 20,000 Pfd. St. angeschlagen, neben Hütten von nicht 20 Pfd. St. an Werth; an diese Hütte gränzt ein geräumiger Hof oder selbst ein Garten. Vormals als unsere Stadt noch wenige Bewohner aufzuweisen hatte und wir ihrer mehrere heranzulocken wünschten, waren wir jedem dankbar der sich dazu verstand auf unseren vornehmsten Straßen einen permanenten Regenschirm aufzuschlagen. Häusliche Niederlassungen waren unthunlich wo niemand ans Bauen dachte, beiläufig gesagt, gehören sie bei uns auch zu den Geburten der Neuzeit. Doch ehe wirs uns versahen, prangte unsere Stadt in vollem Flor vermöge des Freihafens und verlockenden Klima's. Wir wurden üppig, errichteten Paläste und Magazine, doch die günstigst gelegenen Plätze verdecken nach wie vor die alten Scheunen und Schuppen. Was aber mit ihnen beginnen? sie sind Privateigenthum, werthvoll vermöge der bedeutenden Miethe, welche sie einbringen. Ein Capital rentirt sich bei ihnen ungleich besser als bei besseren Gebäuden, und Capital ist rar bei uns. Auf gute Sicherheit bekommen wir 15—20, legen wir hingegen unser Capital in Häuser an, nur 5 Procent. Der Kostenaufwand aber, welchen Abzugsgräben, Beflasterung und Erleuchtung des unermeßlichen Raumes den die Scheunen, Hütten und Regenschirme einnehmen, erheischen würde, ist unberechenbar.

Nein, lieber der Staubatmosphäre möglichst entrückt und grimmige Hunde gehalten, um unsere freundlich gesinnten Diebe abzuwehren, und auf unsere eigene Hand und wie es uns eben gut dünkt Pflaster, Erleuchtung und Abzugsgräben, natürlich was unsere Höfe und Treppen betrifft, hergestellt. So auch dachte die jüngste Generation und fort ging's dorthin, von wo aus sich Comptoir und Geschäftsstube so recht bequem erreichen ließen, und Pöbel nebst Vasallen zogen natürlich mit ihren Schuppen und Regenschirmen hinterdrein. Auf diese Weise sind wir seit bereits 50 Jahren so glücklich die Vorstadt im Mittelpunkte der Stadt erblühen zu sehen, und die Großen sind genöthigt mit ihrem Gig wieder auf das Land zu flüchten, und die zerstreut liegende Stadt nimmt von Tag zu Tag an Ausdehnung zu. Hier ein Palast, dort eine Scheune, hier ein ungeheures Waarenlager, und noch eins und abermals eins, daneben ein kleiner Schuppen, ähnlich der Bude eines Bazars im Orient, dessen ganzes Holzwerk vielleicht zwei Pfd. St. werth ist; dann wieder ein Palast, ein kleiner Laden, ein leerer Raum, drei Schuppen, ein Speicher, abermals ein Palast, eine Scheune u. s. w. Unsere Straßen und Spaziergänge sind mit einem Wort nichts weniger als einladend!

Bei den meisten Angelegenheiten ziehen wir nach wie vor die Tradition zu Rathe. Das Verfahren unsrer Voreltern genügt uns; dennoch reifen wir dem Wechsel rasch entgegen. Bis jetzt freilich läßt uns ein solcher noch gleichgültig, wenn nicht kalt, wie das in Betreff so vieler anderer Beziehungen der Fall ist; schließlich aber dürften wir ihm dennoch nicht abgeneigt sein. Bildung und Volksstimme machen sich geltend;

lwickeung der heutigen Bildung erzielte: müßte mit der Vernichtung der Ursache nicht auch die Wirkung derselben vernichtet werden und verfallen? Wenn die heterogenen Völkerschaften eines großen Staates nur durch die unsichtbaren Fäden der Germanisirung zusammengehalten und verwoben wurden: muß durch die Verdammung derselben und gewaltsame Sprengung aller jener Fäden nicht der weiteste Spielraum für separatistische Tendenzen eröffnet werden? und könnten diese in ihrer atomistischen Zerbröckelung sich weiter entwickeln, wie sie im bisherigen mächtigen Vereine es konnten? Die Geschichte sagt hierzu ein lautes: Nein, und muß alle Jene als Reaktionäre und Rückschrittsmänner bezeichnen, die wegen Einiger, welche ihre Sendung schlecht verstanden und erfüllten und durch die Rekonstituirung Ungarns bereits unschädlich geworden, einer geschichtlichen Potenz Haß, Spott und Verfolgung geschworen, die durch beinahe tausend Jahre uns nicht nur nicht gefährlich, sondern segensreich gewesen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute Früh 6 Uhr in der Hofburg angekommen und hat um 8 Uhr den Herrn Minister-Präsidenten Erzherzog Rainer empfangen.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Adreß-Deputation des Abgeordnetenhauses von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen. Nach der Entgegennahme der Adresse aus den Händen des Präsidenten Dr. Hein erwiderte der Kaiser:

„Die eben vernommene Ansprache des Abgeordnetenhauses bestärkt Mich in der erfreulichen Ueberzeugung, daß dasselbe Mich nicht nur verstanden hat, sondern auch selbst verfassungstreu Vertrauen zu Meinen wohlwollenden Absichten hegt.

„Das Haus stimmt Meinen Grundsätzen gesetzlicher Autonomie der in naturgemäßer Einheit verbundenen Königreiche und Länder vollkommen bei, hat aber andererseits ebenso richtig erfaßt, daß diese Autonomie an eine Bedingung ihrer Möglichkeit, an die gewissenhafte Erfüllung der gemeinsamen Pflichten gegen das mächtige Ganze, gebunden ist.

„Die Anwendung dieses Princips auf diejenigen, welche dasselbe verkennen oder mißachten wollen, ist allerdings eine Nothwendigkeit, aber Ich hoffe, sie wird sich auf möglichst enge Grenzen beschränken lassen, und der Erfolg wird die überwältigende Macht seiner Wahrheit und Gerechtigkeit an den Tag bringen.

„Dem Vaterlande zum Heil und seinen abgeordneten Vertretern zur Ehre gereicht die Hingebung, mit welcher sie auf dem festen Boden der Verfassung unter dem versöhnenden Einflusse der brüderlichen Gesinnungen, von denen das Haus sich beseelt erklärt, ihre Pflicht zu erfüllen entschlossen sind, und die zuversichtliche Offenheit, mit welcher sie dieses aussprechen.

„Ich danke dem Hause für diese Kundgebung der Loyalität und des Patriotismus, und bleibe demselben in kaiserlicher Huld und Gnade gewogen."

Man schreibt der Donau Ztg. aus Korfu vom 31. Aug.: Seit der Anwesenheit der Frau Erbfürstin von Thurn und Taxis ist ein neues, reges Leben in die sonst stille Bucht von Kastrades gekommen. Ihre Maj. die Kaiserin macht nun Spazierfahrten im Wagen und kleine Ausflüge in das Innere der Insel. Gestern Abend ging die allerhöchste Frau in Begleitung ihrer durchl. Frau Schwester, ferner der Gräfin Hunyady, der Gräfin Thurn und Taxis, und des Hrn. Grafen Paar an Bord der Fregatte Adria. Mit großem Interesse besichtigten Ihre Maj. das ganze Schiff bis in die untersten Räume und die in Gala angetretene Bemannung desselben und traten auch an das Krankenlager eines Matrosen, der von der obersten Raa auf das Deck gefallen war und sich schwer beschädigt hatte. Sodann wurde das Schiff in Gefechtszustand gesetzt; die Kaiserin ließ sich alle Vorkehrungen und Anstalten, die zu einer Seeschlacht nothwendig sind, von dem Commandanten des Schiffes Hrn. Fregattencapitän Ricard Barry erklären. Unter den Klängen der Volkshymne entfernten sich die hohen Gäste, und die Matrosen, auf den Raaen vertheilt, brachten ihre kräftigen Hurrah's dar. Es war ein erhebender Moment, diese lernigen Seeleute in luftiger Höhe zu sehen und ihren lauten herzlichen Gruß der Landesfürstin zurufen zu hören. Dieser Freudenruf, dargebracht so weit entfernt von der Heimath, wird, wir zweifeln nicht, in Millionen Herzen im Vaterlande wiederhallen. Ihre Maj. verließen im hohen Grade befridigt und vergnügt das Schiff. Alles war über das gesunde und kräftige Aussehen der Kaiserin auf's Höchste erfreut. Für die nächste Zukunft beabsichtigt Ihre Maj. eine längere Spazierfahrt zu unternehmen, entweder nach Paro oder gar nach Zante vielleicht auch nach beiden Inseln.

Bei Sr. k. Hoh. dem Herrn Erzherzog Rainer war Samstag Nachmittags 5 Uhr eine Ministerconferenz, welche bis 5 Uhr dauerte. Derselben haben nebst den deutschen Ministern auch der ungar. Hofkanzler Graf Forgach und Minister Graf Eßterhazy beigewohnt.

Se. Em. Cardinal Primas v. Scitowski ist Samstag Abends von Pesth hier angekommen und wird morgen bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz haben. Se. Eminenz ist, wie es heißt, der Ueberbringer eines Vermittlungsprojectes.

FZM. Ritter v. Benedek wird heute bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz haben und sodann in einigen Tagen nach Verona abreisen.

Fürst Gregor Ypsylanti, welcher demnächst seine Vermälung mit der Tochter des Baron Sina, Helene, feiert, ist mit zahlreichem Gefolge von Paris hier angekommen und hat sich nach Mauerbach begeben.

Die dem Generalstabe zugetheilten Officiere verschiedener Truppenkörper waren früher dadurch kennbar, daß sie die Feldbinde en bandelier von rechts nach links zu tragen hatten. Da aber bekanntlich nunmehr alle Officiere die Feldbinde in der oben bezeichneten Weise tragen, sollen die dem Generalstabe zugetheilten als Abzeichen im Dienste die Cartouche am goldenen Bandriemen, wie die Uhlanen-Officiere, tragen.

Ueber das Hosteiner Verbrüderungsfest wird der „Donau-Zeitung" geschrieben: Sonntag, den 1. September verfügten sich Hunderte von Slaven, theils aus Böhmen, theils aus Mähren, unter Vortragung slavischer dreifarbiger Fahnen von der Station Hullein nach Bistritz, um am nächsten Tag auf dem Berge, auf dessen Spitze die Wallfahrtskirche Hostein steht, und der eine Fernsicht über ganz Mähren gewährt, ein Verbrüderungsfest der Mähren und Böhmen zu feiern. Der Versammlung wohnten weder Dr. Palacky, noch Dr. Ladislaus Rieger bei, von Reichsräthen nur Professor Stanek, von mährischen Landtagsabgeordneten Rozehnal, Kostelnik und Skopalik. Letzterer hielt auch ein Vortrag. Außerdem war anwesend ein Hr. Michalik, Correspondent der Narodni listy, der sich an der Sache äußerst eifrig betheiligte. Montag den 2. d. Vormittags 10 Uhr schmückten sich alle Betheiligten am Fuß des Berges mit slavischen Lindenreisern. Mit mehreren blau-roth-weißen Fahnen und einer weiß-rothen Fahne mit schwarzgelben Zwickeln und slavischer Inschrift setzte sich der Zug in Bewegung; ihm voran schritt ein Trompeter, der aber, nebenbei gesagt, der slavischen Musik wenig Ehre machte. Die Theilnehmer wurden aufgefordert, je einen Stein mitzunehmen, um einen Gedenkhügel einzurichten. Mindestens 200 Geistliche, die Alumnen Mährens, die Seminaristen Mährens waren anwesend, die Studentenschaft stark vertreten. Ihnen schlossen sich böhmisches Proletariat als Claque und Landvolk als müssige Zuschauer an. Nach der heil. Messe wurden Nationallieder gesungen. Hierauf stellte sich der Studiosus Winkler auf die Mauer der ehemaligen Pfarrerwohnung, die jetzt nur als Ruine neben der Kirche in schwachen Ueberresten zu erkennen ist, und machte der Versammlung den Vorschlag, aus der Königinhofer Handschrift sich die Geschichte des Hostein in slavischer Sprache verlesen zu lassen. Die Mehrzahl der Anwesenden verstand das Vorgelesene nicht; die bestellte Claque rief: Slava! Der zweite Sprecher, ein Kirchendiener, trug ein Gedicht vor; der dritte, ein Student, die Bekehrung Mährens durch Cyrill und Method. Der vierte Redner war Skopalik, der über die Bedeutung der Koruna czeska sprache, und die Gleichhit der Interessen, so wie die Gleichheit der Leiden Böhmens und Mährens zu schildern versuchte. Ein ungarischer Geistlicher hielt eine Ansprache über die Solidarität der Tschechen und Magyaren. Hurban war nicht anwesend, wohl aber sein Schwager, Pastor Slobata, der sich indessen nur als theilnahmloser Zuschauer verhielt. Ein Slava wurde dem König, ein Slava für Prazak ausgebracht. Um die Anzahl der Anwesenden zu constatiren, wurde vorgeschlagen, jeder solle ein Stück Geld zur Restaurirung der Kirche von Wellehrad erlegen. Auf diese Weise kamen 1200 Geldstücke zusammen. d. h. zwölfhundert der Theilnehmer gaben kleine Beiträge, deren Gesammtsumme sich auf 85 fl. belief; die Uebrigen schlichen davon. Im ganzen mögen 2000 Personen, bei Weitem die Minderzahl mit dem richtigen Verständniß des Zweckes, dem Verbrüderungsfeste beigewohnt haben.

Koloman Tisza, der Vice-Präsident der Repräsentantentafel des aufgelösten Pesther Landtags, hat sich dieser Tage von Pesth nach Debreczin begeben, um sich mit seinen Wählern zu besprechen. Obwohl seine Ankunft voraus bekannt war, so ist ihm doch in Debreczin vom Publicum keinerlei Empfang bereitet worden. Der Rechenschaftsbericht, den er am 27. August im Rathhaussaal nach dem Schluß der Sitzung der Stadt-Repräsentanten vortrug, blieb ohne Anklang. Seine Rede wurde ohne Beifallsbezeigungen aufgenommen.

Der Banaltafel in Agram ist eine Verordnung des kroatisch-slavonischen Hofdikasteriums in Betreff der Auslegung des §. 31 der allerh. Instruction vom 16. Jänner l. J. für die provisorische Organisirung der Behörden mit folgender Erläuterung zugekommen: Es gehe aus dem erwähnten Paragraphe deutlich hervor, daß demselben keine andere Absicht zu Grunde liegen konnte, als die Gerichtsbarkeit der gewählten Richter im Interesse des Rechtes und des öffentlichen Wohles nach Möglichkeit zu beschränken und solche den Komitatsgerichtstafeln einzuräumen, bei deständnen nicht nur die Selbstigkeit und die Unabhängigkeit der Richter, sondern auch ihre ausgebreitetere Gesetzkenntniß und reifere Erfahrungen den Streittheilen mehr Bürgschaft für die unparteiische Entscheidung ihrer Rechtsangelegenheiten in und außer Streitsachen bietet. Es ist somit hier die früher den städtisch delegirten Bezirksgerichten im §. 15 der bestehenden Jurisdictionsnorm eingeräumte engere Kompetenz zu verstehen, denn hätte man den gedachten Munizipalgerichten eine ausgedehntere Kompetenz einräumen wollen, so wäre einfach gesagt worden, daß alle gewählten Komitats- und städtischen Richter jene Gerichtsbarkeit auszuüben haben, welche den früheren Bezirksämtern als Bezirksgerichten zugewiesen war. Die Banaltafel erhielt den Auftrag, davon alle ihr unterstehenden königlichen Munizipalgerichte unverweilt in Kenntniß zu setzen und auf die genaueste Befolgung der angeführten Verordnung zu dringen.

Am 9. sollte in Triest auf der Werfte Tonello die Panzerfregatte Drache vom Stapel gelassen werden.

Frankreich.

Paris, 6. September. Nach einer amtlichen heute im „Moniteur" mitgetheilten Tabelle hat Frankreich jetzt 9460 Kilometer Eisenbahnen im Betrieb, deren Einnahmen in der ersten Hälfte d. J. 210,327.637 Fr., also 22.255 Fr. per Kilometer, betragen haben. — Wieder fünfzehn Generalraths-Adressen an den Kaiser stehen heute im „Moniteur" abgedruckt. Dasselbe Blatt zeigt an, daß Prinzessin Mathilde vorgestern ihr Schloß St. Gratien verlassen und sich nach dem Lago Maggiore begeben hat, um dort einige Wochen die jüngst von ihr erworbene Villa Belgirate zu bewohnen. — Aus Jerusalem läßt sich der „Moniteur" berichten, daß dort der Napoleonstag der christlichen Geistlichkeit der verschiedenen Riten Gelegenheit geboten habe, dem französischen Consul, Herrn de Barrière, für den mächtigen Schutz zu danken, den Frankreich den Christen Syriens gewährt habe. Den Franciscanern des heiligen Landes hatte der Kaiser prächtige Priester-Gewänder zum Geschenk gemacht. — Den Kaiser erwartet man gegen den 22. d. M. wieder in Paris; den 25. begibt er sich nach Chalons und den 2. October soll er, wie auch die heutigen Abendblätter anzeigen, in Compiègne eintreffen. In Biarritz soll er beinahe ausschließlich mit seinem Werke über Julius Cäsar beschäftigt sein, das den 1. October dem Druck übergeben würde. — Wie man an der Börse versicherte, wird der Kaiser nach der Rückkehr von Biarritz dem Baron von Rothschild einen Besuch auf seinem Schlosse Ferrieke abstatten. — Contreadmiral Bonard, Gouverneur von Cochinchina, wird sich nicht direct, sondern über Batavia auf seinen Posten begeben. Er wird sich in den holländischen Colonien einige Zeit aufhalten, um das Verwaltungssystem in denselben zu studiren. — Nach den hier eingelaufenen Berichten des Gegen-Admiral Reynouard wird die französische Flotten-Division an der amerikanischen Küste verstärkt werden. — Es heißt, die französischgesinnte Partei in Canada, die ziemlich stark ist, habe eine Deputation nach Frankreich gesandt und dieselbe sei bereits in Paris eingetroffen.

Der „Universel," ein Blatt, welches die Grundsätze des politischen Liberalismus mit gemäßigten katholischen Anschauungen vereinigt, läßt sich über den Aufsatz Montalembert's: „Eine Nation in Trauer" in folgender Weise vernehmen: „Gewiß ist für die Polen nicht der Augenblick gekommen, um sich in Abenteuer zu stürzen. Mögen die Polen in Posen, in Lemberg und in den preußischen Ebenen von der ihnen bewilligten bürgerlichen Freiheit Gebrauch machen, um ihre volle Autonomie vorzubereiten. Mögen sie in Warschau Institutionen zu erlangen suchen, denjenigen ähnlich, deren ihre Vaterlandsgenossen sich in Posen und Galizien erfreuen, mögen sie sich anschicken, in legitimer Weise von Ereignissen, die ihre nationale Unabhängigkeit wiederherstellen können, Nutzen zu ziehen. Nichts kann berechtigter sein. Aber aus Liebe zur Kirche selbst sollen wir nicht im Norden die Anwendung von Mitteln vorschlagen, die wir in Italien verdammen." Der leitende Artikel, dem wir diese Stelle entnehmen, bekämpft die Grundanschauung Montalemberts, der Vortheile für die Wiederherstellung Polens aus der Schwächung Oesterreichs durch den Aufschwung der Nationalvereinsidee zu ersehen glaubt; vielmehr habe es, meint der Verfasser, nur von der Einigung Großdeutschlands unter tonangebender Mitwirkung eines starken und geeinigten Oesterreichs Etwas zu hoffen. Am entschiedensten spricht sich der Aufsatz gegen die Hereinziehung des revolutionären Nationalitätenprincips in der Behandlung der polnischen Frage aus.

Die „Revue des deux Mondes" tritt in der Chronique de la Quinzaine ihres neuesten Heftes schärfer denn je gegen das zweite Kaiserreich auf, so vorsichtig auch die Form ist, in welche sie ihr Urtheil kleidet. Herr Forcade erklärt das zweite Kaiserreich für die Ursache der ungeheuren Kraftverschwendung, welche von den Rüstungen unzertrennlich sei, die in ganz Europa an der Tagesordnung. Das Mißtrauen in die politischen Ziele, die Furcht vor den Hintergedanken der Tuilerien sei die Ursache dieser Rüstungen. Wenn die nationalen Zerwürfnisse nicht durch das Regime vom 2. Dec. hervorgerufen, so sei doch dieses Regime daran Schuld, daß der Frieden und die Ausgleichung bis jetzt nicht erfolgt.

Italien.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 5. d. Mts. (10 Uhr Abends) ist der englische Admiral Mundy mit drei Linienschiffen und eben so viel Fregatten in den Hafen der dortigen Stadt eingelaufen. Derselben Quelle zufolge, können die militärischen Operationen gegen die Aufständischen als beendet betrachtet werden. Cialdini sollte am 8. nach Neapel zurückkommen. Große Vorbereitungen wurden für den Empfang des Generals Garibaldi gemacht.

Victor Emanuel ist zum 20. September in Neapel erwartet. Er werde, heißt es, viele Gefangene begnadigen, andere sollen auf englischen Schiffen deportirt werden.

Die „Italie" meldet aus Neapel, 2. September, daß im Neapolitanischen keine über 100 Mann starke Banden mehr vorhanden sind, und daß nur noch zwei solcher bestehen, die zwischen Nola und Salerno stehen, jedoch so in die Enge getrieben sind, daß sie Cialdini ihre Unterwerfung angeboten haben; doch hat dieser jede Unterhandlung mit Banditen abgelehnt. Seit vorgestern befindet sich General Pinelli in Neapel, um über die Beendigung seiner Kriegsoperationen Bericht zu erstatten.

In Neapel wurde am 1. d. auf den Secretär für Gnaden und Justiz, Hrn. Pironti, ein Schuß abgefeuert.

Zu Palermo wurden in der Nacht vom 24. August zehn Bourbonisten verhaftet.

Im Gegensatz zur Behauptung der Nationalités meldet das Pays, daß die Gesundheit des Papstes im Augenblicke ziemlich gut sei.

Rußland.

Am Jahrestag der Erstürmung Warschaus durch die Russen, 7. d., wurden in Warschau zu Ehren der während derselben und überhaupt während der ganzen Campagne von 1831 gefallenen polnischen Soldaten Trauergottesdienste in allen Kirchen mit großer Feierlichkeit und in Ruhe begangen. Nach den Berichten nahmen an demselben über 100,000 Personen Theil. Derselbe Tag wurde von den russischen Behörden als Jahrestag der Kaiserkrönung gefeiert. — In Czestochowa endigte Tags darauf der feierliche

---

letztere selbst in zügelloser Weise. Beide werden über kurz oder lang Wunder bewirken, ob Glück oder Unglück, das steht dahin, vielleicht in fünf, vielleicht in zehn Jahren, vielleicht schon morgen. Zum erstenmal haben wir in glänzender Weise ein kühnes Experiment gewagt — und welches Resultat auch daraus hervorgehen mag — Kaiser Alexander hat sich einen Ruhm erworben wie ihn die Geschichte nur immer aufzuweisen hat, den, der ächt liberalste Mann vielleicht in seinem Reich zu sein. Er hat trotz der tausend ihm entgegenstellenden Hemnisse und Schwierigkeiten inmitten des Aufschwunges der Cultur und Aufklärung fest seinen Platz behauptet, hat mit bewundernswürdiger Großmuth einem loyalen und unterwürfigen Volk freiwillig mehr bewilligt als es in seinen kühnsten Erwartungen zu hoffen wagte, und warum ihn zu bitten es sich nimmer erdreistet hätte; führt es mit ächt väterlichen Gesinnungen aus dem Dunkel und der Knechtschaft früherer Jahrhunderte dem Wissen, der Verfeinerung und dem Wohlstand entgegen!

Nun, wir sind aber auch edles Material in den Händen eines großen Fürsten und Gesetzgebers, sind gottesfürchtig, ehrerbietig und gehorsam, scharfblickend und gescheidt, vermöge welcher Eigenschaften wir wesentlich von den Orientalen differiren, wie wir uns auch überhaupt in Folge der häufigen Wechselheirathen mit andern Völkern eines ungleich edleren und heißeren Blutes zu rühmen haben. Der Russe der jüngsten Generation würde, nach dem zu urtheilen wie er uns in Reisebeschreibungen vorgeführt wird, seinen edlen Söhnen nur als Caricatur gegenübergestellt werden können; doch auch wir haben unsere kleinen Schwächen, mit denen wir auch zum Theil durchaus nicht hinter dem Berge halten. So z. B. müssen wir einräumen daß wir uns gern einmal einen Rausch gönnen. Es ist der unschuldigste Rausch von der Welt, und würde weiter gar nichts auf sich haben, wenn er nicht ein stetes Rennen und Jagen bei all unsern Handlungen im Gefolge hätte, wodurch wir uns allerdings schaden. Unsere Lebensweise zeugt weder von Regelmäßigkeit noch von Genauigkeit; wir sind nicht practisch, keine Geschäftsleute, doch Trunkenheit, Unbesonnenheit und unordentlicher Lebenswandel sind Folgen einer mangelhaften Erziehung, und zweifelsohne werden wir, wie mit den Jahren weiser und verständiger, so auch mäßiger, besonnener und solider werden. Fangen wir das Buch aber nicht beim verkehrten Ende an; vor allem erst das Alphabet gelernt, dann leichte Aufgaben in einsylbigen Wörtern. R-e-i-n buchstabire: „rein", würde z. B. ein capitaler Anfang sein. Mit den politischen Caricaturen und Satyren in den Tschinovniks hätte es gar solche Eile nicht, vielleicht könnten wir sie ganz entbehren. Es ist höchst überflüssig daß 4000 unsrer Studenten sich vorzugsweise jenen Fächern widmen, anstatt darüber aus zu sein geschickte Rechtsgelehrte und Aerzte zu werden. Doch in welchem Lichte wir die Sache auch betrachten mögen, wir sind und bleiben ein liebenswürdiges Volk, uns kennen und lieben ist eins. Es hält wahrlich schwer die Leute, nachdem sie sich selbst nur eine kurze Zeit in unsrer Mitte bewegt haben, dahin zu bringen uns zu verlassen und ihnen einzureden daß das Paradies auch noch anderswo als bei uns zu finden sei.

Wir sind gastfrei und großmüthig, trauen uns selbst zu wenig zu, wohingegen wir die Sitten und das Urtheil anderer Nationen überschätzen. Unsere Höflichkeit sucht ihres Gleichen, üble Laune kennen wir nicht. Wir sind äußerst leicht amüsirt und schließen sogleich von Witz auf Verstand, oder was noch mehr sagen will: der glänzendste Verstand könnte in unseren Augen einem guten Einfalle oder einer übersprudelnden Anekdote nicht Stich halten. Welches Volk käme uns an Gottesfurcht und Rechtschaffenheit, an Gewissenhaftigkeit und Treue in religiöser Beziehung gleich, wovon besonders die Fastenzeit Zeugniß ablegt? Sieben volle Wochen haben wir gefastet, Jung und Alt, Arm und Reich, Vornehm und Gering. Manche selbst haben sich während derselben die strengsten Kasteiungen auferlegt, sich weder Butter noch Eier, noch Milch, noch Fisch, noch Oel gestattet. Während sieben langen Wochen sah man auf den langen Tischen mancher Großen nur Erdschwammbrühe und bitteren Salat. Der stämmige Arbeiter stillte seinen Hunger mit saurem Kohl, worin Schwarzbrod eingeweicht wird. Strengere versagen sich selbst die Freuden der Unterhaltung und gestatten sich nicht das unschuldigste Vergnügen, besonders während der ersten und letzten Fastenwoche. Braut und Bräutigam leben getrennt, Mann und Weib gehen kalt an einander vorüber. Ein gutes Gewissen verleiht auch dem Schwächsten Kraft, sonst würde gar mancher den Prüfungen, die er sich auferlegt, erliegen. Weder Geld noch sonst irdischer Gewinn könnte uns zu solchen Kasteiungen bewegen, keine Macht der Erde uns vermögen auch nur einen Tag früher mit Fasten zu beginnen und dasselbe auch nur einen Tag länger zu beobachten, als es die Vorschriften unserer Kirche erheischen. Selbst Andersgläubige können einem Volke welches, wie wir, so ernstlich darnach ringt sich durch Selbstverlnugnung und Kasteiungen aller Art einen besonderen Platz im Himmel zu sichern, ihre Hochachtung und Ehrfurcht nicht versagen. Während der letzten Fastentage jedoch droht der Körper zu erliegen. Ausgehungerte Gestalten, mehr Gerippen als Menschen ähnlich, denen der Heißhunger aus den Augen leuchtet, schleichen durch die Straßen. Alle Triebfedern des geselligen wie des Geschäftslebens stehen still. Alles wird verschoben, man hat zu nichts Muth.

Die Damen suchen Migräne sowohl wie Fieberschauern dadurch entgegenzuarbeiten, daß sie bunte Seidenflickchen zum Färben der Ostereier hervorsuchen und verarbeiten, oder sie eilen von Laden zu Laden

Ablaß, zu welchem sich gegen 80,000 Personen jedes Standes und Geschlechts, darunter gegen 50,000 Landleute, aus verschiedenen Theilen Polens versammelt hatten; es waren zahlreiche Züge Andächtiger wie gewöhnlich aus Warschau, Krakau, Galizien, Posen und Schlesien eingetroffen. Unter Absingung nationaler Kirchenlieder ging die religiöse Feier ohne Störung und in Ruhe vorüber, obwohl mehre Tausend Mann Militär unter Waffen nebst Artillerie zugegen waren. — Wie in Warschau, wurden in vergangener Woche in fast allen Städten und Städtchen des Königreichs und in vielen Dorfparafialkirchen Trauergottesdienste „für die bei den letzten Ereignissen in Wilno Umgekommenen", am 7. d. ebenfalls in vielen Städten für die bei der Erstürmung Warschaus und im Kriege von 1831 gefallenen Polen ohne Störung abgehalten.

Die Publication der Verordnung betreffs der Wahlen zu den Stadträthen für Warschau und die übrigen in dieselbe eingeschlossenen 12 Städte des Königreichs ist bereits erfolgt. Sie sollen gleichzeitig mit den Wahlen zu den Kreisräthen vom 23. d. bis 15. October stattfinden. Der Staatsrath wird etwas früher, d. h. mit Beginn Octobers, seine Sitzungen eröffnen.

Nach der „A. Pr. Z." wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland von Livadja in der Krim aus eine Wallfahrt nach Jerusalem antreten. Damit würde sich der so lange Aufenthalt in der Krim erklären, von dem man Anfangs nicht wußte, weßhalb eine so lange Dauer für denselben im Voraus bestimmt wurde, selbst auf die Gefahr der späten Jahreszeit für die Rückkehr.

Der Großfürst Thronfolger befindet sich in diesem Augenblick und während seine kaiserlichen Eltern in der Krim verweilen, auf einer Reise durch die Wolga-Gubernien. Begonnen wurde diese Reise von Moskau aus, auf der Eisenbahn nach Wladimir und von dort nach Nischnij. Sein bisheriger vor wenig Jahren erst aus Dresden nach St. Petersburg berufener Instituteur, Grimm, ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt und die Leitung des russischen Thronfolgers jetzt ganz in russischen Händen. Die gegenwärtige Reise, welche mit der ganzen Begleitung und Umgebung gemacht wird, die einem Thronerben zukommt, contrastirt in dieser Beziehung seltsam mit dem Vorschlage, den Hr. Grimm gemacht haben soll, als er von Dresden zur Person des Thronfolgers berufen wurde und von der damals viel in der Petersburger Gesellschaft gesprochen worden ist. Er wollte nämlich mit seinem fürstlichen Zöglinge sofort eine Fußreise incognito durch die Felsgegenden Finnlands machen. Die Sache, schreibt man der „A. Preuß. Ztg." aus Petersburg, hatte wenigstens jedenfalls das Verdienst der Neuheit für unsere Verhältnisse. Dessenungeachtet wurde nichts daraus.

Serbien.

Der „Front" wird aus Belgrad, 2. d. geschrieben: Die serbische Skupschtina hat nach 14tägigem Wirken ihre Thätigkeit in Kragujevatz beschlossen, beschlossen mit einer Abschiedsrede des Fürsten und einem den Deputirten gegebenen Festessen, welchem die landesüblichen Volksfestlichkeiten, d. i. das Braten eines ganzen Ochsen auf einem freien Platze, so wie vieler Lämmer in den Straßen und die Aufstellung mehrerer großer Fässer Landweines, Alles durch die Bürger den ärmeren Bewohnern der Stadt gespendet, folgten. Hiebei wurde viel gejubelt und mancher unter den vielen Toasten auf den Fürsten, die Nation und deren Skupschtina-Deputirte galt der Vernichtung der Türkenherrschaft nicht nur in Serbien, sondern in der ganzen europäischen Türkei, welchen dann meistens ein „Živio Czar Michailo, Vladatel Serbskog Czarstwo" (Ein Lebehoch dem Kaiser Michael, dem Herrscher des serbischen Kaiserreiches) folgte.

Amerika.

Aus der Havannah wird vom 6. August gemeldet, daß General Serrano in San Domingo mit Jubel empfangen wurde, und es ihm gelang, die Hauptschwierigkeiten des Landes zu beseitigen. Aus Mexico berichtet man, daß der dortige Congreß das Amnestie-Gesetz verworfen hatte und General Ortega die Reactionäre verfolgen sollte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. September.

† Gestern fand unter Betheiligung einer großen Anzahl Verwandten, Freunden und Bekannten die Beerdigung der sterblichen Ueberreste des Ober-Landesgerichtsraths J. U. Dr. Adalbert Majer statt. Der Verstorbene war der Bruder des Präses des Krakauer Gelehrten-Vereins und Universitäts-Professors Dr. Joseph Majer, weiland Präsident des Tribunals der Stadt Krakau und verschied nach langwieriger Krankheit, die ihn zuletzt noch Hilfe in Szczawnica suchen ließ, im Alter von 56 Jahren.

* Der Opernsänger Hr. Lepold Milaszewski, dessen kräftig-schöne und wohlgeschulte Barytonstimme wir hier in einem früheren Gastrollencyclus kennen gelernt und der in der letzten Zeit im Verein mit der renommirten Lemberger Sängerin Frau Kirchberger mit vielem Beifall, wie wir aus polnischen Blättern ersehen, in Lemberg, Brody, Czernowitz, Przemysl in Concerten aufgetreten, ist vorgestern, in Fortsetzung ihrer gemeinschaftlichen Kunstreise, mit derselben hier nach Brünn durchgereist, von wo sie sich, wie wir hören, nach Wien begeben wollen, um später hier eine Reihe von Concerten zu veranstalten.

* Wir haben gestern das in dem Preßproceß wider den „Przeglad powszechny" in Lemberg gefällte Strafurtheil mitgetheilt. Die Anklage war gegen zwei Artikel des „Przegl. powsz." gerichtet. Wegen des Aufsatzes: „Die Lemberger Universität" erscheinen die Herren Kostecki und Hippolyt Stupnicki vor den Schranken des Gerichts, ersterer als Verfasser des incriminirten Artikels des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, letzterer als Redacteur des „Przegl. powsz." der Mitschuld an diesem Verbrechen beschuldigt, während eine zweite Anklage gegen die Herren Stupnicki und Błotnicki, Mitarbeiter des „Przegl. powsz.", gerichtet war, denen aus Anlaß eines im Blatte vom 24. Jänner erschienenen „Eingesendet" aus dem Sanoker Kreise Aufreizung gegen die Behörden und Verbreitung falscher beunruhigender Gerüchte (§§. 300 und 308 des Strafgesetzbuches) zur Last gelegt worden. In dem Aufsatz: „Die Lemberger Universität" betitelt, war nach einer zur Sache gar nicht gehörenden grassen Schilderung der angeblich bestehenden Verhältnisse und Zustände im Land gerügt, daß an der Lemberger Universität mit Ausnahme der polnischen und ruthenischen Literatur alle Gegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden. Die Lemberger Universität, hieß es in jenem Artikel, ist also ein ewiger Protest gegen den Gott, der Polen und Ruthenen geschaffen; ein ewiger Protest gegen die Verträge, die den Polen ihre Nationalität garantiren; ein ewiger Protest gegen die Entwicklung der nationalen Bildung, denn die Sprache der Germanen wird für uns Slaven nie die Vermittlerin der Bildung, vielmehr nur ein Werkzeug der Verfinsterung (!) sein, da jede Nation nur mit Hülfe ihrer Sprache sich ausbilden kann. Die Lemberger Universität ist also ein Werkzeug gegen die Nationalität Galiziens, ein Werkzeug ihrer Verdummung. (!) Der Schluß des Artikels lautet: „Wir aber versichern, daß wir mit unserer Sache stehen und fallen; die Tage der Polizeiweisheit, Macht und Bevormundung sind gezählt. Das Gefühl der eigenen Würde ist erwacht; wir werden es nicht wieder einschläfern lassen, denn auf uns schauen unsere Väter, schaut die Welt, schauen unsere Kinder und unser Vaterland. Fernere Geduld üben wäre nicht Tugend, nur Verbrechen." Drei Wochen nach dem Erscheinen dieses Aufsatzes brachte der „Przeglad" (24. Jänner) unter der Rubrik „Eingesendet" eine Correspondenz aus dem Sanoker Kreise, in der von der durch Agitationen aufgereizten Stimmung des Landvolkes berichtet wird. Schließlich behauptet der Bericht, daß eine Deputation der Sanoker Bürger, die dem Kreishauptmann Siemanowski die drohende Stimmung des Landvolkes geschildert habe, von ihm bloß ein bekanntes „Man wird . . ." zur Antwort erhalten habe. Unterzeichnet war die Correspondenz: Laurenty Swierczyński, gewesener Zunftmeister. — Wenige Tage darauf erschien im „Przeglad" ein Brief des genannten Swierczyński, der gegenwärtig als Amtsdiener beim Sanoker Bezirksgericht fungirt, worin derselbe jede Theilnahme an obiger Correspondenz ableugnet, und den Brief für unterschoben erklärt. Die höheren Behörden haben beschlossen, die Sache näher zu untersuchen, und da die Untersuchung die angeführten Angaben als falsch herausstellte, den „Przeglad" gerichtlich zu belangen. Wie bereits erwähnt, wurde die Schlußverhandlung am 4. d. vor einem Dreirichter-Collegium eröffnet. Als Vorsitzender fungirt der Landesgerichtsrath Kuczyński, als Vertheidiger die Advokaten Dr. Kabbath, Dr. Rayski und Dr. Hönigsmann. Den Anfang machte die Verlesung einer langen Reihe von Confiscationen, Ermahnungen und Verwarnungen, die der „Przeglad" in den wenigen Jahren seines Bestehens erfahren. Von Interesse ist zu erfahren, was der Angeklagte Kostecki unter dem in seinem Artikel vorkommenden Ausdruck: unsere Wiedergeburt versteht. Auf die Frage des Vorsitzenden: Soll dies etwa die Wiederherstellung Polens bedeuten? antwortet Kostecki: Das Wort Polen kommt bei dem Ausdrucke „Wiedergeburt" nicht vor. Ich verstehe darunter die sociale Wiedergeburt, die Einigkeit der Stände, die Einigkeit aller Classen der Bevölkerung. Doch wenn ich auch die Wiedergeburt Polens verstünde? Liegt darin etwa ein Angriff auf den Staatsverband? Keineswegs. Meiner Ansicht nach soll die Regierung in Galizien eine solche Politik inauguriren, welche diese Provinz zum Magnete macht, der die anderen Theile des ehemaligen Polens anziehe. Die Bestimmung des Hauses Habsburg ist es, die dreifache Krone von Polen, Ungarn und Böhmen, die schon ein Jagellone vor Zeiten trug, wieder auf Einem Haupte zu vereinen. Die Wiederherstellung Polens ist also nicht gleichbedeutend mit der Lostrennung Galiziens, ist also kein Angriff auf den Staatsverband. Difficile est satyram non scribere!

Auffallend und bedauerlich ist es, daß der Vorsitzende sich mit Kostecki in eine Erörterung der Gründe einließ, welchen der „Verfall Galiziens" zuzuschreiben sei, anstatt, wie er mit vollem Recht gekonnt, lediglich auf die Unwahrheit der ganzen Schilderung hinzuweisen, welche keinen andern Zweck hat, als zu den affectirten, jetzt so sehr beliebten Schmerzensschreien auch von Seiten Galiziens das erforderliche Contingent zu stellen. Hat der unleugbare Aufschwung unseres Kronlandes mit Schwierigkeiten zu kämpfen, hat derselbe die unter günstigeren Verhältnissen erreichbare Höhe nicht erreicht, dann liegt die Schuld in ungünstigen, ganz Europa gemeinsamen Constellationen und an dem Treiben einer Partei, die allein bei der Hebung des materiellen Wohlstandes ihre Rechnung nicht findet und deren Endziele, Dank ihrer Offenherzigkeit, kein Geheimniß mehr sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

—[Erhöhte Fahrgeschwindigkeit auf den österreichischen Eisenbahnen]. An maßgebender Stelle wird ein Gesetz berathen, nach welchem die Fahrgeschwindigkeit der Bahnen in Oesterreich neu normirt werden soll. Es ist bekannt, daß bisher für die Bahnen ein gesetzliches Maximum der Fahrgeschwindigkeit von 6 bis 7 Meilen in der Stunde bestand. Die Eisenbahnen sind nun vereint um eine Erhöhung des Maximales eingekommen und haben, mit Rücksicht auf die in der Erfahrung begründete Ungefährlichkeit, mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Mechanik und technischen Leitung, endlich nebenbei auch mit Rücksicht für die von den Leitungen zu erzielende Ersparung an Arbeitskräften, eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit von 10 bis 12 Meilen in der Stunde beantragt. Wie nun verlautet, soll man in Regierungskreisen nicht abgeneigt sein, diesem Ansuchen Folge zu geben und die bisherige Fahrgeschwindigkeit von 6 Meilen p. Stunde auf 10 Meilen zu erhöhen.

Wien, 8. September. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.90 Geld, 81.— Waare, mit April-Coup. 81.10 Geld, 81.15 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.40 Geld, 83 50 Waare, zu 100 fl. 88.15 G., 88.30 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 25 G. 66.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 739.— G. 740.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 176 20 G. 175 30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1949. — G. 1950.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 146 50 G. 147.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115 60 G. 115 75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137 20 G. 137.40 W. — K. Münzdukaten 6.52 G. 6.54 W. — Kronen 18.85 G. 18 90 W. — Napoleond'ors 10.90 G. 10.91 W. — Russ. Imperiale 11.22 G. 11.25 W. — Vereinsthaler 2.04 G. 2.04½ W. — Silber 136.25 G 136.50 W.

Krakauer Cours am 9. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.— verlangt, 135.— bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 147½ verl., 145½ bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erstattet der Präsident Bericht über den Empfang, welcher der mit der Ueberreichung der Adresse betrauten Deputation des Hauses bei Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu Theil wurde. Die Versammlung hört den Bericht stehend an und bringt am Schlusse desselben Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch aus. Eine Interpellation an das k. k. Justizministerium (Cerne und Genossen) fragt an, ob die slowenische Sprache in Triest und Gratz im Hinblick auf die diesfälligen kaiserlichen Erlässe bei den Gerichten nicht zur geeigneten Berücksichtigung bei der Anstellung von Beamten, Abfassung von Protokollen rc. gelangen werde. Auf der Tagesordnung steht die Generaldebatte über das Gemeindegesetz. 7 Redner sind gegen, 4 für den Ausschußbericht eingetragen. Nach dem Berichterstatter Rechbauer spricht Czupr gegen den Ausschußbericht, Dietl für den Ausschußantrag. Der Redner berührt in Galizien die Gemeindeverhältnisse und hebt die Wichtigkeit des Gesetzes überhanpt, so wie die der autonomen Gemeinde insbesondere hervor. Die Regierungsvorlage hat zwar ebenfalls den Begriff der Gemeindeautonomie festgehalten, der Ausschußantrag thut dies jedoch in noch höherem Grade, wie der Redner durch Parallelisirung der einzelnen Paragraphe in beiden Schriftstücken zu begründen bemüht ist. Ein gutes constitutionelles Gemeindegesetz wird das Vertrauen in den Gemüthern erwecken, während die Fortsetzung absolutistischen Gegahrens, namentlich in den Provinzen alles Vertrauen untergräbt. (Bravo).

Baron Petrinò (gegen den Ausschußantrag) anerkennt die Kompetenz des Hauses zur Berathung in dieser Frage und meint, daß weder die Regierungsvorlage, noch die Verbesserungen des Ausschusses seiner und seiner Gesinnungsgenossen Ansicht und dem Wunsche nach Herstellung einer freien Gemeinde entsprechen. Er geht auf die Februar-Gesetze zurück, die seiner Ansicht nach bei einem großen Theil der Bevölkerung Mißtrauen erzeugt haben, und findet keine Beruhigung in den von der Ministerbank ertönenden Worten „Konstitution" und „Konstitutionalismus", so lange ihnen nicht Thaten entsprechen. (Bravo.)

Baron Tinti und Dobbelhoff sprechen für den Ausschußantrag. Nächste Sitzung morgen.

Ein Telegramm aus Corfu gibt abermals Nachricht über das anhaltend befriedigende Vorschreiten des Gesundheitszustandes Ihrer Majestät der Kaiserin, auf welchen besonders die Seeluft sehr günstigen Einfluß übt. Am 5. d. M. unternahmen Ihre Majestät in Begleitung Ihrer k. Hoheit die Frau Erbprinzessin zu Thurn und Taxis auf dem k. k. Kriegsdampfer „Elisabeth" einen Ausflug nach der Insel Zante und kehrten am 7. d. M. wieder nach Corfu zurück.

Die am 7. d. vorgenommenen Wahlen in den Istrianer Landgemeinden für den Landtag sind befriedigend ausgefallen. Es wurden gewählt: Statthalter Burger, Marquis Polesi i, Podestà Parenzo, Franz Feretich, Domherr in Veglia; Anton Stonta, Bezirksvorstand; die Grundbesitzer Canciani, Parisini, Samsa; die Aerzte Lion, Sadro, Barzan und Advocat Franko. Von den Gewählten sind zehn Conservative.

Agram, 7. Sept. Landtagssitzung. Dr. Muhic erstattet den Bericht des zur Ausarbeitung eines Organisations-Entwurfes für die südslavische Universität bestellten Comité's, erörtert den Zweck, das Wesen und die Hauptaufgaben der Universität überhaupt und der südslavischen insbesondere. An der Schwelle europäischer Civilisation, an der Grenze des türkischen Kaiserreiches stehend, das sich entweder zeitgemäß umwandeln oder zerfallen muß, wird durch die südslavische Universität, im Vereine mit der südslavischen Akademie, die Verbindungsbrücke zwischen Ost und West geschlagen und das Mittel geboten werden, die heilige Mission der Südslaven im Osten erfolgreich zu erfüllen. Die Rede, welche mit großer Begeisterung aufgenommen ward, wird auf Landeskosten behufs möglichster Veröffentlichung gedruckt. Die ersten vier Capitel des hierauf gelesenen Organisations-Entwurfes werden mit geringen Aenderungen und Zusätzen angenommen, wobei von dem Grundsatze ausgegangen wurde, Lehr- und Lernfreiheit zu wahren und allen südslavischen Wissenschaften, als: Statistik, Geschichte, altes südslavisches Recht, altslavische Sprache rc., als in erster Linie stehen, möglichst Rechnung zu tragen. Nächste Sitzung Montag.

Cattaro, 9. September. Die Montenegriner armiren Grochowo. Gestern fand in Cetinje eine Versammlung aller Häuptlinge der Nahien statt. Man glaubt, die Montenegriner würden in Kürze zur Offensive übergeben.

Ragusa, 9. September. Dem Vernehmen nach sind Derwisch und Mehemet Pascha gestern Mittags mit Truppen von Zubzi aufgebrochen und haben sich gegen Trebigne gewendet.

In Warschau kam es am 6. und 7. d. zu Auftritten, die nicht verfehlen können, die Ernüchterung und Umstimmung mancher Kreise zu beschleunigen. Eine ganze Reihe von Katzenmusiken und Excessen wurden von der orthodoxen israelitischen Jugend gegen mehrere ihrer minder strenggläubigen Confessionsgenossen ausgeführt, welche trotz der Feiertage (Neujahr und Sabbath) ihre Läden geöffnet hatten. Der Unfug am 6. verlief, ohne daß die Polizei einschritt. Bedeutender waren die Auftritte am nächstfolgenden Abend, zu deren Unterdrückung Polizei herbeigeholt und später sogar Militär requirirt werden mußte.

In Kalisch kam es am 7. d. dem Jahrestag der Kaiserkrönung zu ernsten Auftritten. Die Illumination der Stadt wurde von dem Volk verhindert, wo sich Lichter zeigten, schlug man die Fenster ein. Das Militär, welches bei seinem Erscheinen ausgepfiffen wurde, trieb die Menge mit Kolbenstößen auseinander. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine aus Bürgern bestehende Deputation geht nach Warschau ab, wahrscheinlich um darüber Klage zu führen, daß man „diesen friedlichen Kundgebungen" der Bevölkerung entgegenzutreten gewagt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. September.

Angekommen sind die Herren: Ferdinand Hosch, Joseph Niwicki und Kalixt Ochocki aus Galizien. Johann Skrzyński, Wladislaus Slaski und Karl Trzeciak aus Polen.

Abgereist sind die Herren: Stanislaus Godlewski nach Polen. Walery Iwański nach Rußland. Wladislaus Geppert und Bronislaus Ujejski nach Galizien.

---

um für arme Verwandte und Leibeigene — besonders für deren Kinder — Geschenke einzukaufen. Ein Tag wird dem Besuche aller Kirchen der Stadt gewidmet. Der Fremde, welcher Zeuge dieser Tage ist, muß durch die Mildthätigkeit und Bruderliebe der Russen tief gerührt werden, durch ihre Andacht und lautere Gottesfurcht. Am stillen Freitage gehen viele in tiefer Trauer einher, enthalten sich aller und jeder Nahrung und verbringen den Tag in der strengsten Eingezogenheit. Der Tag vor Ostern ist ein langes Gebet, ein aufrichtiges, inbrünstiges Gebet.

Endlich um 3 Uhr am Ostermorgen hat sich der feierliche Mitternachts-Gottesdienst in der Kathedrale seinem Ende genaht. Der helle Gesang der Chorknaben ist verhallt, die Gebete in tausend und abertausend Zungen gesprochen worden. Der Nachbar küßt seinen Nachbar und ruft: „Christ ist erstanden!!" „Wahrhaftig ist er erstanden!!" lautet die Antwort. Früher war es selbst Sitte sich auf öffentlicher Straße zu küssen, doch das ist jetzt abgekommen.

*

Jetzt nimmt die Osterfeier und das Ostergepränge seinen Anfang, Eßlust sowohl wie Lebenslust sind ihrer Fesseln bar. Nur wenige suchen das Lager auf. Die Tische drohen zu brechen unter der Last des reichen Frühstücks und heißen während mehrerer Tage jeden Gast willkommen. Die Sitte erheischt das Spanferkelchen, dessen Bekanntschaft der Leser bereits machte, ein Lamm, Kalbsbrust, Schinken, sauern Rahm, Osterbrod, rothe Eier, und wie die Herrlichkeiten sonst noch heißen mögen. Alle Arbeit ruht, die Läden sind für drei Tage geschlossen, alles ist fort auf Schmauserei und Gevatterschnak. Die Straßen widerhallen von lustigen Geigenklängen und aus den Fenstern schallt frisches fröhliches Gelächter. Der Feind bietet dem Feinde die Hand, Familienzwistigkeiten werden ausgeglichen; gesegnet und zwiefach gesegnet dieser Tag! Von den Friedensstiftern so heiß ersehnt! Kein Haus ist freudenleer, die Zahl der Angeschossenen übersteigt das unglaubliche. Vor den Thüren der stolzesten Paläste läßt sich weder Portier noch Diener blicken, letztere liegen in den Gängen und auf den Treppen umher und sind wie man zu sagen pflegt: fertig. Jeder Versuch, sie selbst nur so viel zu ermuntern, um das Trinkgeld, welches Hausfreunde ihnen an Festtagen zu geben pflegen, in Empfang zu nehmen, ist vergeblich.

Außerhalb der Stadt wogt alles im bunten Gedränge des Jahrmarktes; da gibt es Schaukeln und Caroussels, in denen 50 Mann zugleich sich drehen, Spirituosen, Quacksalber, schrillende Musik, Staub und Lärmen die Menge!

„Deshalb also, mein vielgetreuer Diener Birbantaki, bestahlen wir unsern Herrn; wiegen deine Schwelgereien, deine lärmenden Freß- und Saufgelage, deine Liebesabenteuer, was alles das Herz so leer läßt, deine Migräne und ausgedörrte Kehle und die Schramme dort an deiner Nase wohl dein gutes Gewissen und deinen ehrlichen Namen auf?"

Das beantworte mir heute über 14. Tage, wenn ihr, du und deine Cumpane, wieder nüchtern seyn werdet.

Zur Tagesgeschichte.

** Der Köln. Ztg. wird aus Ostende geschrieben: Ein Vorfall hat hier große Heiterkeit erregt. Es giebt in Brüssel einen ehemaligen Schreiber beim Friedensgericht, Namens Mestrieau, der vom Justiz-Minister Tesch vor zwei Jahren wegen eines unmoralischen Lebenswandels abgesetzt wurde. Dieser Mestrieau hat seitdem ein Dutzend Broschüren gegen Hrn. Tesch losgelassen. Noch mehr, er verfolgt ihn auf Schritt und Tritt mit einem starken Rohrstock bewaffnet, den er zwischen den Fingern spielen läßt. Schon mehr als einmal hat man den Minister auf seinem Wege zur Kammer in dieser seltsamen Begleitung gesehen. Da Herr Tesch nun in Ostende baden wollte, war Mestrieau ihm dahin gefolgt und begleitete ihn tagtäglich mit seinem Rohrstock auf den Deich. Die Bürgermeister in Ostende wollte seinen Eifer zeigen und ließ einen Gendarmen hinter Mestrieau hergehen, mit dem Befehl, ihn keine Minute zu verlassen. Während mehrerer Tage sah man so den ehemaligen Gerichtsschreiber auf dem Deich umherspazieren, gefolgt von einem Gendarmen, was viele Freunde beunruhigte, so daß der König, dem davon zu Ohren kam, den Bürgermeister rufen ließ. „Wenn Sie", sagte er zu ihm, „diese Vorsichtsmaßregel meinetwegen getroffen haben, so bitte ich Sie, dieselbe aufzugeben, denn sie ist vollkommen unnöthig." Der Bürgermeister erzählte dem Könige die Geschichte, der sehr darüber gelacht und ausgerufen haben soll: „Der arme Herr Tesch;" Der Minister aber ärgerte sich zuletzt über diese beständige Begleitung und entschloß sich, Ostende zu verlassen und nach Spa zu gehen. Die erste Person, die ihm beim Aussteigen aus dem Zuge dort begegnete, war — Mestrieau.

** Das Blatt Liverpool Albion schreibt: „Man erzählt sich folgendes Geschichtchen, welches sich während der neulich Statt gehabten Ueberfahrt des Prinzen Alfred von America nach Liverpool an Bord des Dampfers Arabia zugetragen haben soll. Se. Königl. Hoheit war seinen Mitreisenden gegenüber ungemein schweigsam und zurückhaltend, dinirte immer allein und suchte sich, wenn er seine Cigarre rauchte (was ihm übrigens seine Mutter aufs strengste verboten hat), stets den allerabgelegensten Ort des Schiffes aus. Dies veranlaßte einen Yankee, den Begleiter des Prinzen, Major Cowell, nach der Ursache eines solchen sonderbaren Benehmens zu fragen. Er erhielt die in ernstem Tone abgegebene Antwort: „der Prinz handle in Gemäßheit besonderer, ihm von der britischen Gesandschaft zu Washington ertheilter Instructionen." Später erkundigte sich Major Cowell bei besagtem Yankee nach americanischen Zuständen, erhielt aber die gemessene Antwort, er möge es doch ja nicht übel nehmen, wenn er keine Auskunft erhalte; denn „die Regierung der Vereinigten Staaten habe ihn [besagten Yankee] ganz besonders ersucht, in Bezug auf dergleichen Dinge eine große Zurückhaltung zu beobachten". Major Cowell machte gute Miene zum bösen Spiel und steckte das tu quoque ruhig ein."

** Die in verschiedene Blätter übergangene Nachricht von der angeblichen Verhaftung Jud's (des Mörders Poinsot's) in der Gegend von Achern hat sich als irrig herausgestellt. Es beruhte diese Verhaftung auf einer Personenverwechslung. Nicht minder irrig ist die Nachricht von dem vermeintlichen Tode des badischen politischen Flüchtlings Struve in der Schlacht von Manassas. Es soll dieser keine Stelle im Unionsheer bekleiden auf welcher er besonderer Gefahr ausgesetzt ist, vielmehr soll er bei der Armeeverpflegung oder Verwaltung angestellt sein.

Amtsblatt.

3. 15363. **Edict.** (3089. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handels-Gerichte wird mit Edict vom 3. September 1861 Z. 15363 und 15580 auf Grund der Anzeige der Zahlungseinstellung das Vergleichsverfahren über das gesammte bewegliche und das im Inlande mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen des protocollirten Handelsmnnnes Löbel Horowitz in Krakau unter Aufhebung des über dessen Vermögen unterm 26. August d. J. Z. 15039 eröffneten Concursverfahrens eingeleitet und zur Leitung desselben der hiesige k. k. Notar Hr. Stefan Muczkowski als Gerichtscommissär bestellt.

Die Vorladung zur Vergleichs-Verhandlung und zur Anmeldung der Vorderungen wird durch den obbenannten k. k. Notar besonders kundgemacht werden.

Krakau, am 3. September 1861.

N. 15363. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy jako Sąd handlowy w Krakowie zarządza edyktem z dnia 3. Września 1861 L. 15363 i 15580 w skutek doniesionego wstrzymania wypłat, postępowanie ugodne na cały majątek ruchomy, tudzież nieruchomy w całym Państwie oprócz Pogranicza wojskowego się znajdujący, protokułowanego kupca Löbla Horowitz w Krakowie własny, znosząc jednocześnie postępowanie krydalne uchwałą z dnia 26. Sierpnia 1860 L. 15039 na majątek rzeczonego L. Horowitza zarządzone i do kierowania tem postępowaniem wyznacza jako komisarza sądowego tutejszego c. k. Notaryusza pana Szczepana Muczkowskiego.

Wezwanie do rozprawy ugodnéj i do zgłoszenia należytości przez wspomnionego c. k. Notaryusza ogłoszonem będzie.

Kraków, dnia 3. Września 1861.

L. 4447. **Edykt.** (3082. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia niniejszym edyktem Joachima Sobolewskiego z pobytu niewiadomego, a w razie jego śmierci jego z nazwiska i pobytu niewiadomych spadkobierców, iż Bolesław Paszyc przeciw niemu pod dniem 19. Sierpnia 1861 L. 4447 wniósł pozew o zawyrokowanie, że w stanie biernym dóbr Marcinkowice dom. 31 pag. 122 n. 12 on. zahipotekowana ewikcya przez zadawnienie zgasła i że w skutek pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Października 1861 o godzinie 10. zrana w powyższym sporze wyznaczonym został.

Gdy pozwany z pobytu, a w razie jego śmierci tegoż sukcesorowie z miejsca pobytu wiadomi nie są, przeto c. k. Sąd obwodowy dla zastępowania tegoż na jego koszta i niebezpieczeństwo ustanowił kuratorem tutejszego adwokata krajowego p. Dra Zajkowskiego z substytucyą adwokata krajowego p. Dra Zielińskiego, z którym wytoczona sprawa według ustawy sądowéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzoną będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwanego by wcześnie albo sam zgłosił się, lub też dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał, i o tém c. k. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle ażeby potrzebnych do obrony prawnych środków użył, inaczéj bowiem, skutki z zaniedbania wynikające sam sobie przypisać będzie musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 21. Sierpnia 1861.

N. 638. **Kundmachung.** (3081. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Erfordernisse:

1. an Bekleidungs-, Wäsche- und Bettzeugsorten, und
2. zur Ergänzung und Herstellung von Inventarialgegenständen,

für das Gefangenhaus im Verwaltungsjahre 1862 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine Licitation am 23. September 1861 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt für die Unternehmung ad 1. 95 fl. ö. W. und ad 2. 48 fl. ö. W.

Die Licitationsbedingnisse können am Tage vor der Licitation bei dem k. k. Kreisgerichte eingesehen werden und es werden auch schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehenen Offerten bei der Verhandlung angenommen werden.

Neu-Sandez, am 7. September 1861.

N. 3449. **Edykt.** (3096. 1-3)

Przez c. k. Urząd jako Sąd powiatowy w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w dniu 25go Grudnia 1838 zmarł w Podczerwonem Jan Szwacz z pozostawieniem pisemnego kodycylu.

Sąd nieznając pobytu miejsca Macieja, Reginy i Anny Szwaczów wzywa takowych, ażeby w przeciągu roku od dnia dzisiejszego licząc w Sądzie się zgłosili i oświadczenie do dziedzictwa złożyli, w przeciwnym bowiem razie, spadek byłby z temi pertraktowany, którzy się zgłosili i z kuratorem Emerykiem Planiczką dla nich ustanowionym.

Nowytarg, dnia 30. Sierpnia 1861.

N. 15631. **Concurs-Kundmachung.** (3076. 1-3)

Zu besetzen ist: Die Controllorsstelle bei dem Neben-Zollamte I. Classe zu Koziarnia in der XI. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 420 fl. freier Wohnung oder Quartiergeld und gegen Cautions-Erlag.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Landessprache, binnen 4 Wochen bei der Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

N. 2938. **Kundmachung.** (3078. 1-3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 31. October l. J. vorzunehmenden 7ten Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für Westgalizien wird bei der k. k. Grund-Entlastungs-Fondskasse vom 16. d. M. angefangen, jede Umschreibung der Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Nach Kundmachung des Resultats der am 31. October l. J. vorzunehmenden Verlosung wird die Umschreibung, wieder vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

3. 58530. **Kundmachung.** (3091. 2-3)

Die königl. preußische Regierung in Oppeln hat unterm 28. August 1861 in Bezug auf die Schifffahrt auf dem Przemsza-Fluße nachfolgende Verordnung erlassen:

§. 1.

Das Zugvieh, mit welchem die Fahrzeuge auf der Przemsza getreidelt werden, darf nicht nebeneinander, sondern nur hintereinander gespannt, auch darf zum Treideln nur der Leinpfad, oder, wo es an einem solchen fehlt, nur ein 12 Fuß breiter Uferstreifen, unmittelbar am Fluße benußt werden.

§. 2.

Das Einstoßen von eisernen Haken in das dießseitige Ufer behufs Anhaltens und Abfahrens die Fahrzeuge, in gleichen das Einstoßen solcher Haken in die am Ufer befindlichen Landesgrenzsäulen, so wie Festlegen der Fahrzeuge mittelst Umschlingens von Stricken an diese Säulen ist verboten.

§. 3.

Wer diesen Bestimmungen zuwider handelt, hat sofortige Pfändung zu erwarten und verfällt in eine Geldstrafe bis zu zehn Thalern oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 3. September 1861.

N. 58530. **Obwieszczenie.**

Królewsko pruski rząd w Opolu wydał pod dniem 28. Sierpnia 1861 względem żeglugi na rzece Przemszy następujące rozporządzenie:

§. 1.

Bydło zaprzężne, używane do holowania statków na Przemszy, niemoże być zaprzągane obok siebie tylko jedno za drugiem, również należy do holowania używać tylko ścieszki linowéj, lub jeżeli się taka nie znajduje, tylko krańca brzegu 12 stóp szerokiego i to bezpośrednio przy rzece.

§. 2.

Wbijanie żelaznych haków w brzeg z téj strony celem zatrzymania lub odbijania statków, również wbijanie takich haków w słupy graniczne na brzegu się znajdujące, niemniéj zatrzymywanie statków za pomocą okręcenia lin na około tych słupów zostaje zakazane.

§. 3.

Kto działa przeciw tym postanowieniom, ma być przygotowany na natychmiastowe fantowanie i podpada karze pieniężnéj aż do dziesięciu talarów, lub karze więzienia aż do 14 dni.

Co się niniejszem podaje do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 3. Września 1861.

N. 12238. **Edykt.** (3088. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Wincentego Sawickiego z miejsca pobytu niewiadomego że przeciw niemu w dn. 12. Lipca 1861 do L. 12238 pani Emilia Placer w imieniu własnem i jako opiekunka małoletnich po ś. p. Franciszku Ksaw. Placerze pozostałych dzieci, tudzież p. Bolesław Placer, wnieśli podanie o wymazanie z stanu biernego realności 204, 205 Gm. VIII. ostrzeżenia hypotecznego, trzechletniéj dzierżawy téjże realności.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego Wincentego Sawickiego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 6 Sierpnia 1861.

Nr. 552. **Licitations-Ankündigung.** (3079. 2-3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Militär-Truppen-Spital zu Bochnia auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 18. September 1861 um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Militär-Truppen-Spitals-Commando zu Bochnia, am 5. September 1861.

N. 10745. **Kundmachung.** (3087. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der k. k. Finanz-Procuratur Namens des h. Aerars zur Befriedigung der, dem h. Aerar durch Marille Sławińska verehelichte Chwalibogowska zu entrichtenden Gebühr von 100 fl. ½ kr. ö. W. sammt 5% Verzugszinsen seit 1. Juni 1856 und Executionskosten im Betrage von 4 fl. 39 kr. ö.W. die executive Feilbietung der, in den Krakauer Hypothekenbüchern laut Hypothekarbuch III. (Modlnica) vol. nov. I. pag. 38 ad n. 17 on. zu Gunsten der Frau Marille Sławińska auf den Gütern Brzezie szlacheckie des Hrn. Ladislaus Nałęcz Chwalibogowski haftenden aus der größeren Summe herrührenden Summe von 5000 flp. bei diesem k k. Landesgerichte in drei Terminen am 7. November 1861, am 28. November 1861 und am 20. December 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags vorgenommen werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Nominalwerth mit 5000 flp. oder 1500 fl. ö. W. angenommen und es wird diese Summe in den ersten zwei Terminen nur um den Nominalwerth oder über denselben, am dritten Termine aber auch unter demselben veräußert werden.

Licitationslustige haben an Vadium mit 10% des Ausrufspreises zu erlegen, und können die übrigen Feilbietungsbedingnisse in der landesgerichtlichen Registratur einsehen oder in Abschrift erheben.

Von dieser Feilbietung werden Hr. Ladislau Chwalibogowski, dann Leon Keller als Hypothekargläubiger der Summe von 70,000 flp. aus welcher die der Execution unterzogene Summe fließt zu Handen seines Vaters Hrn. Franz Keller, endlich jene Personen denen die Feilbietungs-Verordnung nicht zeitlich genug zugestellt werden konnte, oder die nach dem 19. Juni 1861 ihre Rechte auf der zu veräußernden Summe sicherstellen würden durch den ihnen in Person des Hrn. Advokaten Dr. Schönborn unter Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler bestellten Curators verständigt.

Krakau, am 13. August 1861.

N. 10745. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie niniejzém wiadomo czyni, iż w skutek prosby c. k. Prokuratoryi skarbowéj imieniem wysokiego skarbu wniesionéj, celem pokrycia należytości w kwocie 100 zła. ½ c., wraz z 5% czynszami przewłoki od dnia 1. Czerwca 1856 r. liczyć się mającemi, tudzież kosztów egzekucyjnych w kwocie 4 zła. 9 cent., odbędzie się publiczna przymusowa sprzedaż sumy 5000 złp. pochodzącéj z większéj kwoty 70,000 złp. według wykazu ksiąg hipotecznych Krakowskich, księga główna III. (Modlnica) vol. nov. 1 pag. 38 ad n. 17 on. na rzecz p. Maryli Sławińskiéj na dobrach Brzezie szlacheckie pana Władysława Nałęcz Chwalibogowskiego własnych, w tutejszym c. k. Sądzie krajowym w trzech terminach t. j. dnia 7. Listopada, 28. Listopada i 20. Grudnia 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana.

Za cenę wywołania przyjmuje się wartość imienną w kwocie 5000 złp. czyli 1500 zł. austr. i w pierwszych dwóch terminach suma ta tylko za wartość imienną lub od téj większą sprzedaną będzie.

Chęć kupna mający mają złożyć wadyum wynoszące 10% ceny wywołanéj, a resztę warunków sprzedaży mogą przejrzeć w tutejszo-sądowéj registraturze lub też odpisy powziąść.

O téj sprzedaży zawiadomione zostają te osoby, którym uchwała sprzedaż dozwalająca wcześnie doręczoną być niemogła, albo którzyby po 19. Czerwca 1861 swe prawa na sumie sprzedać się mającéj byli ubezpieczyli, przez kuratora w osobie p. adwokata Dra Schönborna z nadaniem mu zastępcy p. adwokata Dra Geisslera.

Kraków, dnia 13. Sierpnia 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	329 · 56	+13·3	52	West stark	heiter mit Wolken		+4·1	+15·0
	10	29 98	8·5	81	„ schwach				
10	6	29 49	5·0	90	„ „				

Nr. 11157. **Kundmachungen.** (3077. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Oberlandesgerichte wird hiemit kundgemacht, daß der mittelst hohen Justiz-Ministerial-Erlaß vom 18. Februar 1861 Z. 837 zum k. k. Notar mit dem Amtssitze in Gorlice für den Neu-Sandecer Kreisgerichtssprengel ernannte Nicefor Więckowski den vorgeschriebenen Amtseid am 2. September l. J. abgelegt habe, und hiedurch zur Ausübung seines Amtes befugt sei.

Krakau, den 4. September 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 7. September

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 80	63.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— 90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	67.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 25	113 75
„ 1854 für 100 fl.	86 50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	88.15	88 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 50	89 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.—	68.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67 —	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	739.—	740 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 30	173.40
Nieder.-öster. Escomple-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	591 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1946	1947.
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 —	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165 —	165.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.75	118 25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	238.—	239 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.25	146 75
mit 60 fl. CM. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	216.—	218 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 6% für 100 fl.	102.50	103.—
10 jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119 60	119.80
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.25	95.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.—	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 50	96.50
Salm zu 40 „	36 50	37 —
Palffy zu 40 „	39 75	40.—
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz zu 20 „	21.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.80	116.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.25	116 25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 75	138 —
Paris, für 100 Franks 5%	53.80	54.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
Krone	— —	— —	18 90	18 95
20Frankstück	— —	— —	10 94	10 95
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	11 30
Silber	— —	— —	136 50	136 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.